

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 46.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 S., in dem Bezirk 1 M. — S., außerhalb des Bezirkes 1 M. 20 S. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 21. April.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 8 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1885.

Am t l i c h e s.

N a g o l d.

Bekanntmachung.

An die Hrn. Verwaltungs-Aktuare und Rechnungsführer.

Der Plan für Stellung der öffentlichen Rechnungen pro ultimo März 1885 ist binnen 10 Tagen zur Prüfung und Genehmigung hieher vorzulegen. Den 18. April 1885.

R. Oberamt. G ü n t e r.

Gestorben: Den 17. April zu Spaichingen Oberamtsrichter a. D. Biegler (früher Gerichts-Aktuar in Nagold).

Brief eines alten 48ers an Eugen Richter.

Wilhelm Marx, der bekannte Publizist und alte Achtundvierziger, hat zum Geburtstag des Kaisers folgendes drastische Schreiben an Eugen Richter gerichtet: „Geehrter Herr Volksvertreter der Börse! Das „tolle Jahr“ 1848 haben Sie bewußterweise nicht mit durchlebt. Sie standen damals noch in den Kinderschuhen, Sie haben für die Ideale, die uns alte 1848er befehlten, weder gebetet, noch sich einipetren, ausweisen, verfolgen u. s. w. lassen. Ihre ganze politische Karriere war eine sehr komfortable. Gut essen, gut trinken, gut verdienen und in den Ruhestunden ein „Gracchus“ sein oder, um Ihnen nicht zu schmeicheln, ein „Aleon der Gerber“ von Spreetathen! Sonst müßten Sie wissen, daß das ganze tolle Jahr eigentlich nur ein „Frosch- und Mäusekrieg“ gewesen ist, der sogar in dem — „republikanischen“ — Kulturhistoriker Johannes Scherr bereits seinen Aristophanes gefunden hat. Ferne sei von mir, der „Renegat“ meiner Jugendideale zu sein, freue ich mich doch heute herzlich, daß ein klarerer Kopf, ein festerer Charakter als wir Frosch- und Mäusekriegskombattanten von 1848 ff. waren, die wirklich mögliche Seite unserer Ideale sans phrases verwickelt hat! Kaiser Wilhelm! der „Prinz von Preußen“, der uns einst in Baden zu Paaren trieb (1849) — — uns, die wir den kolossalen Blödsinn begangen hatten, uns als „Höflinge des Volkes“ aufzuspielen und dabei unter einander selber einen Frosch- und Mäusekrieg von Volkshöflingsintrigen führten! Studieren Sie die Geschichte des Jahres 1848! Ich weise Sie auf einen republikanischen Geschichtsschreiber hin. Und dann verschonen Sie uns mit der Wiederaufwärmung des alten „Frosch- und Mäusekriegskohls“; verschonen Sie uns mit Ihrem Hoffranzement am Hofe des vielsköpfigen Tyrannen „Boll“. Das, was Sie Boll nennen, ist eben „mehr“ Boll, als „Nation“. Und wollen Sie denn wissen, wie die alten Epigonen des Wartburgfestes (1818, am 18. Oktbr.) von dem Element dachten, welches in Ihren Augen das „Boll“ ist, so denken Sie an die alten burlesken schaftlichen Toaste des alten Burleskenstils: „Stoßt an, Jena soll leben!“

Hurra! hoch! ..

Die Philister, die freffen sich dick und feist Und fragen den Teufel, was Freiheit heißt.“

Lebte mein alter Freund Arnold Ruge noch, der Exilierte von Brighton, er, der sich auch logisch entwickelte und im Exile gestorben ist, — mit Ekel und Abscheu würde er auf den heutigen Frosch- und Mäusekrieg blicken — (er hat es schon 1870 gethan!) — den Sie viribus unitis mit Polen, Welsen und Ultramontanen gegen den nationalen Gedanken führen. Gehrt Ihnen die Weltgeschichte nicht rasch genug vorwärts, — ei, warum gehen Sie nicht auf die Barrikade, wie wir es gethan ha-

ben! wir, die wir uns nicht feige hinter dem Schanzforbe parlamentarischer Unangreifbarkeit verkrochen! Sie reden „Pulver“, aber Sie handeln „Lebensversicherung“!! Nein, mein Herr Volksvertreter der Börse, wir alten ehemaligen „Revolutionäre“ bringen es nicht fertig, den Lebensabend unseres Kaisers mit einem „inneren Frosch- und Mäusekrieg“ zu trüben — zum Geßpöht aller Nationen der Welt! Wir können die Hanswurstiaden, die wir 1848 ff. im guten Glauben begangen haben, nicht wiederholen. Zwischen Hanswurstiaden und heute liegen 37 Jahre Rechtschaffenheit eines deutschen Fürsten, der heute unser Kaiser ist und dessen Lebensabend aus puren Fraktionsinteressen zu trüben, wir für eine Niederträchtigkeit halten. „Boll“ oder „Nation“ ist heute die Lösung. Den vulgären Begriff „Boll“, wie er sich an den „Stammischen“ u. entwickelt, mögen Sie repräsentieren. Den sittlichen Begriff „Nation“ repräsentieren gefälligst wir! Es lebe der Führer der deutschen Nation, Kaiser Wilhelm! Und nieder mit dem ochlokratischen Höflingstum! Machen Sie uns alten ehemaligen Revolutionären keinen blauen Dunst vor mit Ihrer „Kaiser- und Reichstreue!“ Die Seele der heutigen nationalen Bewegung ist der Kaiser, und dieser Kaiser ist keine Strohuppe, mit welcher die Fraktionen Fangball spielen dürfen. Soll denn die Dankbarkeit aus dem politischen Wörterbuch gestrichen werden?! Ja, mein Herr Volksvertreter der Börse, dann lassen Sie uns „Gorillas“ werden, die nichts Besseres können, als sich zu beißen und zu zerfleischen. Aber es wächst ein neues Geschlecht heran! Die akademische Jugend! Sie feiert heute ihr „Wartburgfest“ in klarerer und verständigerer Weise als wir Alten es konnten. Probieren Sie es doch einmal und bringen Sie am 22. März ein Hoch auf unseren Kaiser aus! Die ganze Welt würde lachen.“

Tages-Neuigkeiten.

** Nagold, 20. Apr. Einer unserer wackersten Mitbürger ist uns gestern früh durch den Tod entrisen worden. Gemeinderat und Pfarrgemeinderat Albert Gayler, Hausvater des Zellerstifts, wurde im 66. Lebensjahre von langen und schweren körperlichen Leiden erlöst. Es ist dem schon über ein Jahr lang ans Bett gefesselten teuern Mann recht zu gönnen, daß ein sanfter Tod seinen zuletzt noch sehr schmerzlichen Leiden ein Ende machte. Stadt und Bezirk verlieren am Entschlafenen einen für das Wohl seiner Mitmenschen überaus thätigen und besorgten Freund. Besondere Verdienste erwarb er sich als langjähriges Mitglied und Kassier des „Vereins für verwahrloste Kinder“, als Ratgeber und Helfer in mancherlei Nöten und Verlegenheiten. Möge das Gedächtnis des lieben Heimgegangenen, der sich stets als einen Christen in der That und Wahrheit bewies, bei allen, die ihn kannten, im Segen bleiben!

Stuttgart, 15. April. Die Kammer der Abgeordneten beschäftigte sich heute mit dem zweiten Schmerzenskind, das die staatsgewerblichen Bestrebungen in Württemberg in die Welt gesetzt haben: mit der Bleich- und Appreturanstalt Weiskau. Die Anstalt wurde vor Jahren gegründet, um unserer einheimischen Weiskau-Industrie unter die Arme zu greifen. Seitdem die Maschinen einen vollständigen Umschwung in der Weiskau-Industrie hervorgerufen haben, seitdem in Plauen große Appreturanstalten entstanden und die Elsäßer Anstalten uns näher gerückt sind, ist es mit Weiskau bergab gegangen und seit Ende der siebziger Jahre ist das Defizit dort einigermassen chronisch geworden. Schon seit langem ist daher die Liquidationsfrage, wie bei den Hüttenwerken, auch für diese Anstalt erörtert worden, und bereits wurde ein Kommissionsantrag, die Regierung möge die bereits

eingeleiteten Verhandlungen behufs Verpachtung der Anstalt, Weiskau fortsetzen und falls dieselbe nicht gelingen sollte den Betrieb unter thätigster Schonung der Interessen der demaligen Kundschaft und der Arbeiter der Anstalt zu geeigneter Zeit einstellen, angenommen. Wegen dieses Antrag waren nur die Abgg. Kobl und Egger eingetreten. — Es kam sodann der Gesetzentwurf betreffend die Beschaffung von Geldmitteln für den Eisenbahnbau, sowie für außerordentliche Bedürfnisse der Eisenbahn-, Post- und Telegraphenverwaltung pro 1885/87 zur Beratung. Ueber die allgemeine Debatte kam man aber heute nicht hinaus. Die zur Fortsetzung des Baues der Bahn von Freudenstadt nach Schiltach erzielten M. 1161000 wurden nicht beanstandet. Eine Erigenz von M. 2400000 für Erweiterungen und Verbesserungen an den im Betrieb befindlichen Eisenbahnen, darunter Bahnhofsbauten, Erhebung der Holzschwellen durch Eisenschwellen, hatte einen heftigen Gegner in dem Universitätskanzler v. Rümelin, der wollte, daß diese Summe, an der noch M. 400000 gestrichen werden sollen, durch die ordentliche Verwaltung gedeckt werden anstatt aus Anlehensmitteln. Der Kanzler, der — es sei nur an die Kirchengesetze erinnert — sich in letzterer Zeit in heftiger Opposition gegen die Regierung befindet, kritisierte dabei den Gesetzentwurf, als der Klarheit in der Begründung entbehrend, in scharfer Weise, Angriffe, auf welche Ministerpräsident v. Wittnacht die Antwort nicht schuldig blieb. Der Kanzler fand mit seinen Ansichten übrigens dieses Mal nur geringes Entgegenkommen im hohen Hause und mußte sich entschließen, seinen Antrag auf Verweisung der Erigenzen für die Erweiterungsarbeiten an die Finanzkommission zurückzugeben. Im Schooße der Kommission wie im Plenum überhaupt ist man mit der Aufnahme eines Anlehens zur Ausführung dieser Erweiterungsarbeiten einverstanden.

Stuttgart, 16. April. Die Kammer der Abgeordneten setzte heute die Beratung des Eisenbahnetats fort. Für den Weiterbau der Linie Freudenstadt-Schiltach wurden Mark 1161000 bewilligt. Die Frage der Anlage eines neuen Frosch- und Hofenanlagen, wofür noch von früher her M. 861000 vorgezeichnet sind, zeigte, daß Regierung und Stände einig darüber sind, alles zu thun, um den Heilbronner Holzhandel nach Kräften zu unterstützen. Sodann bewilligte die Kammer M. 2400000 für Verbesserung an Betriebsanrichtungen und unvorhergesehene Bedürfnisse der Verwaltung und für Erneuerung des Oberbaues. Bei dieser Position befand sich, wie gestern auch schon, der Universitätskanzler v. Rümelin in scharfer Opposition gegen die Eisenbahnverwaltung, indem er für projektirte Bahnhofsneubauten die Bewilligung der Gelder von der Vorlage detaillirter Baupläne und Kosten-Boranschläge abhängig machen wollte und von der für unvorhergesehene Zwecke erzielten Summe von M. 338000 M. 200000 zu freieren beantragte. Dessen Angriffen gegenüber machte Minister v. Wittnacht darauf aufmerksam, daß die Eisenbahnverwaltung früher nur Raten erzielte u. jetzt Kostenboranschläge. Dann habe die Kammer Gesamtkostenboranschläge verlangt und diesem Wunsche habe die Regierung entsprochen. Der Minister, sehr erregt über die fortwährenden Angriffe v. Rümelin's, wies auf das Unrecht hin, daß dieser jetzt den Schrein erwidern wolle, die Regierung ihre Unzulässigkeit. Sei dies der Fall, so wäre es früher erst recht der Fall gewesen. Aber damals sei man mit allem zufrieden gewesen. Der Minister, der erklärte, sich solche Rügeleiten nicht gefallen lassen zu können, meinte, es käme ihm vor, als ob man früher Kammer verschluckt u. jetzt Wägen wolle. Die Majorität der Kammer stand auch keineswegs auf dem Standpunkte v. Rümelin's u. lehnte seine Anträge zu Gunsten der vollen Regierungserigenzen ab. Ueber den Umbau der Bahnhöfe von Cannstatt, Ulm, Mühlacker und Sigmaringen ist für die nächste Bauperiode neben kleineren Bauten auch die Erweiterung der elektrischen Beleuchtungsanlage für den Stuttgarter Bahnhof, die Anlage von Centralweichen auf verschiedenen Bahnhöfen, die weitere Einführung kontinuierlicher Bremsen und die elektrische Beleuchtung der Schnellzüge geplant, außerdem die Legung von Eisenschwellen auf weiteren Strecken. — Heute gab der Präsident der zweiten Kammer, v. Hohl, den Abgg. im Ständehause ein Diner.

Stuttgart, 17. April. Nach den beiden vorausgehenden stürmischen Sitzungen hat heute wieder heftiger Friede in der Kammer der Abgeordneten seinen Einzug gehalten. Der Universitätskanzler v. Rümelin mag eingesehen haben, daß er für seine Angriffe gegen unsere Eisenbahnverwaltung, oder richtiger gesagt, gegen ihren Chef, den Ministerpräsidenten v. Wittnacht, doch nur in sehr beschränktem Maße auf Heeresfolge bei den Abgeordneten zählen kann. Die gestrigen Abstimmungen, die ein vollständiges Vertrauensvotum für den Minister waren, mögen den Kanzler belehrt haben, daß seine Opposition, so heftig sie war, doch im Grunde nur ein ohnmächtig Ding gewesen, und daß es besser sei, sie einzustellen. Wohl trich man heute noch auf Antrag der Abgeordneten der

se:

April 1885.

M	M
7 40	7 20
8 35	7 20
10	—
12	—
10	—
11 50	11
8	—
8 25	8



„guten“ Stadt Neutlingen, die es nicht verbinden konnten, daß Ludwigsburg ein teureres Postgebäude bekommen sollte, als die Neutlinger, und mit ihrem Vorschlag in der Seele der auf Ersparnisse erpicht Majorität harmonische Saiten anschlagen, an der Exigenz für jenen posthalsischen Bau 30 000 M ab, aber damit war auch die Streitart definitiv begraben und die warmen Töne schönsten Einvernehmens zwischen der Kammer und dem Ministerpräsidenten kamen im Laufe der heutigen Erörterungen zum Ausdruck. — Die Generaldebatte über den ordentlichen Eisenbahnbau leitete der Berichterstatter Ramm mit einer längeren für die Eisenbahnverwaltung äußerst schmeichelhaften Rede ein, worin ihn der Abg. Mohl kräftig unterstützte, indem er hervorhob, daß trotz unserer niederen Eisenbahnrente von einem Opfer des Staats für die Bahnen nicht die Rede sein könne, da dieselben unter allen Umständen das Land befruchteten. Mohl meinte, es sei Pflicht, das Land über den Wert unserer Eisenbahnen zu belehren. In diesem Sinne sprachen noch weitere Redner. So viele ermutigende Worte sind unserer Eisenbahnverwaltung, der man so gerne gedenkt ist, etwas am Zeuge zu finden, lange nicht zu Teil geworden und Minister v. Wittmann gab seiner Genehmigung darüber Ausdruck, daß die Referenten stets die besten Freunde der Eisenbahnverwaltung gewesen, mit Ausnahme des Abg. Mohl, der ihr allerbesten Freund sei.

Feuerbach, 17. Apr. Der Streit der hies. Steinbrecher ist, wie das Schw. Wochenbl. berichtet, infolge gütlicher Vereinbarung beendet. Die Arbeitszeit wurde statt um 2 Stunden (wie die Arbeiter anfänglich verlangten) um 1 Stunde verkürzt und dauert jetzt von morgens 6 Uhr bis abends 7 Uhr.

Ehlingen, 16. April. (Explosion). Heute mittag halb 1 Uhr wurde der „Ehl. Zeitung“ zufolge die Einwohnerschaft durch einen furchtbaren Knall und heftige Erdschütterung erschreckt. Das Ad. Wagner'sche Pulvermagazin und Feuerwerkslaboratorium über der Plinsaubrücke, oberhalb dem Spitalsteigle, war explodiert und in die Luft geflogen. Außer dem Schaden, den der Besizer erleidet, ist leider auch der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen, indem ein 15jähriger, vorher im Magazin beschäftigt gewesener Bursche, Karl Stendle von Ruith, durch die Explosion getötet wurde. Die gewaltige Detonation wurde in Stuttgart wie ein länger anhaltender Donnerschlag vernommen.

Heilbronn, 15. Apr. Die Vorbereitungen zu dem im Monat August hier stattfindenden 8. württ. Landesfeuerwehrtag haben bereits begonnen.

Brandfälle: In Spaichingen am 17. d. M. zwei Wohnhäuser, wobei auch 4 Gaisen und über 100 Jtr. Rinde verbrannten.

In dem Prachtshloß Herrenchiemsee des Königs Ludwig ist eine Uhr im Werte von 90 000 Mark abgefertigt worden; 18 Gehilfen haben an ihr 1 Jahr 3 Mon. gearbeitet.

Die Bayern sind manchmal etwas derb, haben aber einen guten Treffer. So schickte ein Fabrikant in Amberg dem Reichskanzler zum Jubiläum einen mit Leder überzogenen Ohrenziemer mit der Bitte, mit diesem die Jubiläums-Schmaroger und solche Gratulanten aus dem Tempel zu jagen, die nicht Dank und Patriotismus, sondern Kriecherei und Eigennutz zu ihm führten. Der Ohrenziemer sei so dauerhaft, daß Bismarck ihn auch wohl nach dem Jubiläum noch gebrauchen könne, er halte lange aus.

Straßburg, 16. Apr. Ein fast unglaubliches Verbrechen hat sich angeblich auf dem nahen Amtsgrunde zugetragen. Das Dienstmädchen S. soll ihr neugeborenes Kind an den Weinen gefaßt und buchstäblich zerrissen haben, die verstümmelte Leiche vergrub die unnatürliche Mutter im Dungenhaufen und stampfte sie dort fest. Sie ist verhaftet.

Der Justizauschuß des Bundesrats lehnte die Wiedereinführung der Verurteilung in Strafsachen ab. Man glaubt jedoch vielfach, im Plenum, wo die Gegner der Verurteilung in der Minderheit sein dürften, werde der Beschluß des Ausschusses umgestoßen werden. Württemberg gehört zu den Gegnern der Verurteilung.

15 Millionen Mark und darüber, das ist die Summe, welche in Deutschland an der Börse an einem Tag, am 15. d. M. nämlich, verloren worden sein soll auf die Depeschen aus Afghanistan hin. Daß es die Großen nicht getroffen hat, ist selbstverständlich, die hatten ihr Schäfchen bereits im Trocknen, ehe das Gewitter kam. Aber die Kleinen! Man sieht, es ist jetzt nicht mehr gleichgültig, ob „die Völker weit hinten in der Türkei auf einander schlagen“, die Zeiten sind vorbei.

Professor Schwening, der „Bismarck-Doktor“, wie ihn die Berliner nennen, hat von dem Fürsten zu Solms-Braunsfels das Anerbieten erhalten, die Direktion einer Anstalt zu übernehmen, welche der Fürst auf einer anmutigen Höhe bei Braunsfels

errichten will und in der nur die „Schwening'sche Methode“ angewandt werden soll. Die Baugesamtheit in Höhe von 300 000 M sollen durch Aktien aufgebracht werden.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat seine Fürsorge zunächst den Volks-Schullehrern zugewandt. Die Pensionsverhältnisse, die hier stark im Argen liegen, sollen geregelt werden. Der Abgeordnete v. Zedlitz-Neukirch hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, nach dem ein Volksschullehrer mindestens 900 M Pension aus der Staatskasse beziehen soll, die Regierung aber meint, daß in Anbetracht der ungünstigen Finanzlage in Preußen ein Zuschuß von 600 resp. 750 M genügen müsse.

Ein junger preussischer Magnat, dessen Einnahmen jährlich mehr als eine viertel Million betragen, hat neulich an einem Abend 800 000 M verpielt.

Die Vermögensverhältnisse des Fürsten Bismarck waren in letzterer Zeit vielfach Gegenstand von Erörterungen und Angaben geworden, die wesentlich von der Wahrheit abwichen. Der „Hamb. Corr.“ erwidert darauf: „Die Vermögensverhältnisse des Fürsten Bismarck sind bei Gelegenheit von Einkommensteuer-Veranlagungen wiederholt und eingehend geprüft worden. Auf Grund dieser Prüfungen sind wir in der Lage, zu versichern, daß die Angaben über die Schuldenfreiheit der Bismarck'schen Güter völlig unrichtig sind. Auf den Besitzungen des Fürsten ruht vielmehr eine Hypotheklast, welche eine jährliche Verzinsung mit etwa 130 000 M erfordert. Ferner ist zu bemerken, daß der Friedrichsruher Besitz keineswegs ausschließlich aus einer Staatschenkung herührt, daß das eigentliche Gut Friedrichsruh nebst dem benachbarten Annahle (welche eine Enclave in dem Sachsenwalde bildeten) vielmehr erst vor einigen Jahren von dem Reichskanzler für 240 000 M angekauft worden sind. Bei Ueberweisung des Sachsenwaldes war der Betrag desselben nach Ausweis der Dotationsakten auf 34 000 Thaler veranschlagt worden. In den für das Holzgeschäft besonders günstigen Gründerjahren mag der Brutto-Ertrag sich vorübergehend auf 80 000 Thaler belaufen haben — Sachkennern braucht aber kaum gesagt zu werden, daß fort- und landwirtschaftliche Einnahmen beständigen Schwankungen angesetzt sind, und daß die in den letzten Jahren erzielten Erträge zu der erwähnten Summe von 80 000 Thalern in gar keinem Verhältnis stehen. Anlangend das neu erworbene Gut Schönhausen wurde a. a. O. behauptet, daß dasselbe 18 000 Thaler jährlich einbringe. Wenn man dem Reichskanzler ein Pachtangebot in diesem Betrage machen wollte, so glauben wir den Zuschlag verbürgen zu können. Ist doch bekannt, daß der alte Besitz Schönhausen, welcher an Ackerfläche nur 100 Morgen hinter dem neuen zurücksteht, vor einigen Jahren für den Pachtzins von 8000 Thalern vergeblich ausgedoten wurde. Wie jeder Grundbesitzer, befindet sich auch der Reichskanzler in der Lage, bei wechselnden, in letzter Zeit stets abnehmenden Erträgen dennoch seine Schulden gleichmäßig verzinsen zu müssen.“

Einem Vortrage, welchen der Pfarrer A. Hamp in Hirschberg dieser Tage hielt, entnehmen wir folgende interessante Stelle: „Als ich mich — so erzählt Herr Hamp — vor 20 Jahren als Pfarrer einer Malteser-Gemeinde in Porto Farin bei Tunis — vier Stunden von den Ruinen des alten Kartago — aufhielt, kam in Begleitung eines anglikanischen Missionars, William Jenner, ein krank aussehender Mann zu mir, der mich in der lang entbehreten deutschen Muttersprache anredete. Er leide, sagte der junge Deutsche, welcher sich als Mediziner vorstellte, im höchsten Grade an der Schwindsucht, wäre von den Ärzten und sich selber als unheilbar bereits aufgegeben, verspreche sich auch von dem afrikanischen Klima nicht mehr das geringste und wolle nur noch vor seinem bald bevorstehenden Ende einen Landsmann gesehen und gesprochen haben. Ich tröstete den unglücklichen jungen Mann, so gut ich konnte, obchon auch ich überzeugt war, daß der unerbittliche Tod seine Hand bereits nach ihm ausgestreckt hatte. Und was geschah? Heute nach 20 Jahren ist mein junger Freund aus meiner Afrikaperiode der berühmteste deutsche Afrikareisende Dr. Nachtigal.“

Bremen, 16. April. Der am 11. April von Newyork abgegangene Lloyd-Dampfer „Main“ ist am 13. mit der nach Havre bestimmten russischen Barke

„Kalia“ zusammengestoßen. Die „Kalia“ ist gesunken, der „Main“ wurde leicht beschädigt, lief dann in Halifax an u. wird nach der Reparatur die Reise hieher fortsetzen.

(Durch Zugwind die Sprache verloren.) Das 9-jährige Kind der Witwe Guhl in Wittenberg hatte kürzlich auf einer Eisenbahnfahrt während der Fahrt wiederholt aus dem Fenster gesehen und infolge des heftigen Zuges die Sprache verloren. Nach ärztlicher Aussage ist es ungewiß, ob das Kind jemals wieder in den vollständigen Besitz derselben gelangen wird.

Österreich-Ungarn.

Der wegen Verkauf von Befestigungsplänen in Unterjochung stehende österreichische Generalstabs-hauptmann Baron Potier hat sein Vergehen nunmehr eingestanden. Politischer Ehrgeiz stachelte ihn, eine klerikale Wahlkandidatur anzutreiben, und da seine reiche Familie hierzu die Mittel verweigerte, versuchte er es auf die Weise. Die verfaulsten Pläne werden vom Kriegsamte für vollkommen belanglos bezeichnet und es ist sehr erstaunt, daß sich ein Staat gefunden, der dafür bezahlte. In militärischen Kreisen berührt es peinlich, daß der hochverdiente Offizier seine dreißigjährige Laufbahn als Verbrecher beschließt.

Frankreich.

Der Abg. Jules Roche entwirft im „Republicain“ die Geschichte der französischen Verwaltung seit 1870 und gelangt dabei zu folgenden Ziffern: es wurden in dieser Zeit 20 Ministerien gebildet, 15 Minister je des Krieges und der Marine, 14 Minister des Aeußern, 27 Minister des Innern verbraucht. Seit 1871 hatte Frankreich 7 Votschaster in Italien beglaubigt, Italien hatte seit 1861 deren nur vier in Frankreich; das gleiche Verhältnis stellt sich auch bei Oesterreich heraus; nach Rußland sind 6 Votschaster geschickt worden, indeß der Zar nur den Fürsten Orloff und dessen Nachfolger beglaubigt hatte; England läßt sich seit 1867 in Paris durch Lord Lyons vertreten und hat seit 1871 14 französische Votschaster erlebt; Deutschlands Vertreter seit 1874 ist Fürst Hohenlohe und in diesen 11 Jahren kamen 3 französische Votschaster nach Berlin. Jedermann hält sich über den beständigen Wechsel auf allen wichtigen Posten auf und die Parteien schieben einander die Schuld an diesen Uebelständen zu; aber wie sie dies thun, läßt am besten erraten, daß die Beständigkeit auch in Zukunft der geringste Fehler der französischen Verwaltung sein wird.

Die Zahl der Protestanten in Frankreich beläuft sich nach den neuesten statistischen Berichten im ganzen auf 650 000, mit 870 Pfarrern; hiervon entfallen 550 000 Seelen auf die reformirte Kirche, 80 000 auf die lutherische und 15—20 000 auf die freien Kirchen. Neben den freien Kirchen bestehen noch die Methodisten mit ca. 30 Predigern und 100 Laienpredigern; die Baptisten, welche Versammlungen in 8 Bezirken halten und die Darbyisten ohne christliche Organisation.

Belgien.

Brüssel, 18. April. „Etoile belge“ meldet, das Kabinet beschloß, am Dienstag den Kammern den Gesetzentwurf vorzulegen, welcher den König zur Annahme der Souveränität über den Congostaat ermächtigt. Die Majorität der beiden Kammern sei gewillt, dem Gesetzentwurfe zuzustimmen.

England.

London, 16. Apr. Die dritte Ausgabe des Daily Telegraph enthält eine Depesche aus Wien von heute, welche besagt, daß die russische Antwort an die englische Regierung folgende Stelle enthalte: Ich bin von dem Zaren beauftragt, der Regierung der Königin mitzutheilen, daß nach der Meinung des Zaren der Krieg für beide Länder beklagenswert sein werde. Se. Majestät hat die feste Hoffnung, daß ein Vergleich sich wohl rasch und leicht bewerkstelligen läßt. Der russische Gesandte telegraphierte hierauf die folgende Antwort: Das englische Kabinet hat die Mitteilung Ihrer Excellenz gut aufgenommen. Die Depesche schließt, daß Grund vorhanden sei, eine friedliche Lösung der Streitfrage zu erwarten.

London, 17. April. Der „Standard“ schreibt: Die neuesten Petersburger Depeschen beweisen Rußlands lebhaften Friedenswunsch. Die „Times“ sagt, England scheue keine Anstrengung, einen ehrenhaften Frieden herbeizuführen, trotzdem aber seien die Rüstungen fortzusetzen; England dürfe nicht mit Worten abgepeißt werden.

lia" ist gefun-
digt, lief dann
natur die Reise
erlor.) Das
ittenberg hatte
rend der Fahrt
nd infolge des
Nach ärztli-
s Kind jemals
erhalten gela-

ungsplänen in
Generalstabs-
Vergehen nun-
is flachte ihn,
eben, und da
er verweigerte,
Die verkauften
vollkommen be-
kaunt, daß sich
hte. In mi-
daß der hoch-
ausbahn als

ft im „Repu-
en Verwaltung
enden Ziffern:
erien gebildet,
arine, 14 Mi-
s Innern ver-
7 Vortraster
eit 1861 deren
Berhältnis stellt
Rusland sind
der Jar nur
folger beglau-
1867 in Paris
seit 1871 14
lands Vertre-
in diesen 11
er nach Berlin.
digen Wechsel
die Parteien
Uebelständen
er erraten,
Frankreich
schen Berichten
artern; hiervon
ormierte Kirche,
0 000 auf die
rchen bestehen
digen und 100
Versammlung-
darbysten ohne

belge" meldet,
den Kammeren
den König zur
Gongostaat er-
Kammeren sei-
en.
Ausgabe des
he aus Wien
sische Antwort
Stelle enthalte:
der Regierung
Meinung des
lagenwert sein
Hoffnung, daß
ht bewerkstelli-
graphierte hier-
glische Kabinat
aufgenommen.
vorhanden sei,
zu erwarten.
Standard"
Depechen be-
swunh. Die
Anstrengung,
hren, trotzdem
England dürfe

London, 18. Apr. Die „Times“ meint,
auch wenn England bereit sei, das ganze von den
Russen besetzte Territorium aufzugeben, wären noch
nicht alle Schwierigkeiten beseitigt. — „Standard“
glaubt, England habe Rußland gegenüber in fast allen
streitigen Punkten nachgegeben.

Zu den Unverhältnissen unter den „Unver-
hältnissen“ in Irland gehört der Oberbürgermeister
oder, wie es im Englischen heißt, der Lordmajor
O'Connor von Dublin. Während der Prinz und
die Prinzessin von Wales am Montag sich anschick-
ten, von Dublin nach Cork abzureisen, stieg er, als
der königliche Wagen vgrüberfuhr, auf die Freitreppe
vor dem Rathaus und wollte Hrn. Parnell, den
Führer der irischen Nationalisten-Partei, dreimal hoch-
leben lassen. Die Menge aber tobte und schrie,
brachte ihm ein kräftiges „Percut“ und jauchzte dem
Prinzen und der Prinzessin zu. Dagegen haben die
Nationalisten in Cork selbst viel Ärger gemacht.

Rußland.
D. C. B. Petersburg, 19. April,
1 Uhr 55 Min. mittags. Wie die „Nor-
dische Telegraphenagentur“ meldet, schreibt
die Ausrüstung der Kriegsschiffe in Kron-
stadt rüstig fort und ist der Befehl gegeben,
daß alle dortigen Kriegsschiffe sich bereit
halten sollen, in See zu gehen.

Amerika.
Newyork, 16. April. Der Friede zwischen
den zentralamerikanischen Staaten ist von den Be-
vollmächtigten unterzeichnet worden.

Der neue Präsident der Vereinigten Staaten,
Cleveland, übereilt sich nicht. Er ist jetzt, so schreibt
man unterm 31. März aus New-York, drei Wochen
in Amt und Würden, und außer seinem Kabinat hat
er noch kaum ein Duzend neue Ernennungen ge-
macht. Die Scharen der Amtsjäger, die zu An-
fang dieses Monats zu Tausenden und Abertausen-
den der Bundeshauptstadt zuströmten, in der siche-
ren Erwartung, daß der Amtseinführung des Prä-
sidenten die Entlassung tausender republikanischer
Beamten und die Installation eben so vieler De-
mokraten auf dem Fuße folgen würde, sind bitter
enttäuscht worden. Und sie, die siegesbewußt ihren
Einzug hielten, schleichen sich jetzt „arm im Beutel,
krank am Herzen“ wieder in die Heimat zurück, nur
trotz, wenn ihnen auf dem teuren Pflaster Washin-
gtons noch soviel gelieben ist, anständig nach Haus
zu fahren, so daß sie nicht etwa gezwungen sind, zu
Fuß sich durchzuschlagen. Präsident Cleveland geht
sehr langsam und bedächtig vorwärts; er hat zu-
nächst in sein Kabinat Leute genommen, die schein-
bar in allen politischen Fragen dieselbe Richtung
verfolgen wie er.

Die Klagen über die Einwanderung armer und
mittelloser Leute in New-York werden immer
lauter. In den letzten 3 Jahren mußten 45 000
Familien = 180 000 Köpfe von dem Wohlthätig-

keitsverein unterstützt werden, 30 000 fremde Arbeiter
waren brotlos. Die Einwanderungskommission macht
bekannt, daß im Jahre 1884 63 Irren, 4 Blinde,
5 Taubstumme, 21 Krüppel, 103 unverheiratete
schwängere Frauen, 73 Alterschwache und 875 er-
werbsunfähige Kranke und Arme mit den Schiffen,
mit denen sie angekommen, zurückgeschickt werden
mußten.

(Amerikanische Wohlthätigkeit.) Ein Wohl-
thätigkeitsverein in Boston hat vier Schneider in
seinem Dienst, welche die Verpflichtung haben, wäh-
rend des Winters in den ärmeren Stadtvierteln um-
herzugehen und alle Leute, welche Löcher an den
Ärmeln, Beinkleidern u. s. w. haben, dieselben mit
dicken Tuchstücken gratis zu flicken. Das wäre an
und für sich ein sehr lobenswerthes Werk, wenn mit
demselben nicht folgender echt amerikanischer Kniff
verbunden wäre. Die Tuchstücke nämlich, die übri-
gens sehr dick und von ausgezeichnete Qualität sind,
tragen in großen Buchstaben, deren Farbe je nach
der Farbe des Stoffes verschieden ist, riesige Annon-
cen, in denen allerhand Heilmittel, Heiratsbüros,
Versicherungen u. s. w. angepriesen werden.

Handel & Verkehr.
Ragold. Wie wir hören, ist der hiesige
Frachtfuhrmann Christian Kohler zum Güterbeför-
derer zur hiesigen Eisenbahnstation bestellt worden.

Das Verkehrs-Ministerium hat wieder eine
schöne Einrichtung getroffen, welche mit Freuden zu
begrüßen ist, nämlich durch Einführung sogenannter
Blankobillete, wodurch es möglich ist, vom 1. Mai
d. J. ab nach allen württembergischen Eisenbahn-
stationen Billete zu erhalten, für alle Klassen und
für Hin- und Rückfahrt, gleich wie seither, die Be-
träge werden handschriftlich eingetragen.

Allerlei.
Die Kartoffeln nehmen im Frühjahr,
wenn sie zu keimen beginnen, einen seifenartigen Ge-
schmack an. Um sie nun schmackhaft zu erhalten,
schneide man vor dem Kochen von jeder Kartoffel
ein Stückchen ab. Der unangenehme Saft wird dann
an dieser Stelle herausdringen.

Die Entfernung der Fixsterne. Der Astro-
nom Dr. J. Klein teilt mit, daß einer der feinsten
Beobachter, David Gill, am Cap der guten Hoff-
nung, sich anschickte, im Verein mit seinem wissen-
schaftlichen Freunde Elkin die durchschnittlichen Ent-
fernungen der Sterne der ersten vier Größenklassen
zu bestimmen, und daß er auf Grund seiner Vor-
arbeiten die Zuversicht ausspricht, diese großartige
Arbeit innerhalb zehn Jahren zu vollenden. Wenn
es den beiden Beobachtern gelingt, diese Aufgabe zu
lösen, so wird dadurch die Sternkunde einen riesen-
schritt nach vorwärts machen, denn das Entblei,
welches in solcher Weise in die Tiefen des Raumes
ausgeworfen wurde, hätte dann das Relief des Ster-
nengrundes wenigstens rings um unsere Sonne er-
gründet. Die Schwierigkeiten einer derartigen Arbeit

sind freilich ungeheuer, denn es handelt sich darum,
Entfernungen geometrisch auszumessen, die unserem
Vorstellungsvermögen geradezu im Unendlichen wur-
zeln. Wir wissen heute mit Bestimmtheit, daß keiner
jener der leuchtenden Fixsterne, welche die nächtliche
Himmelsdecke schmücken, der Erde näher ist als 4000
Milliarden Meilen, die meisten stehen vielmehr in
Abständen, die sicherlich 1000, ja 10 000 Mal größer
sind. Solche ungeheure Entfernungen der Fixsterne
von einander sind freilich aber auch notwendig, um
dem ganzen System einen Fortbestand von längerer
Dauer zu sichern. Was es aber mit diesen Strecken
auf sich hat, das ist von Gill selbst sehr drastisch
veranschaulicht worden. Er erwähnt, daß nach seinen
neuesten Messungen der am südlichen Himmel glän-
zende Hauptstern im „Centaurus“ der Erde unter
allen am nächsten steht. Nehmen wir nun einmal
an, sagt er, es sei ein Schienenweg bis zu diesem
Sterne vorhanden, und um den Verkehr zu erleichtern,
sei der Fahrpreis auf $\frac{1}{2}$ Pfg. herabgesetzt. Dann
dieser Billigkeit wünscht ein Amerikaner die Reise zu
unternehmen. Um aber mit seinem Gelde sicher aus-
zureichen, erbittet er sich vom britischen Finanzmini-
ster die ganze Summe der englischen Nationalschuld
in bar, in runder Zahl 22 000 Millionen Mark.
Er begibt sich zum Billetbüreau und verlangt ein
einfaches Fahrbillet nach dem Hauptstern des „Cen-
tauren“, wobei sich dann herausstellt, daß die eben
erhöbete Summe gerade ausreicht, den Fahrpreis
zu zahlen. Als vorsichtiger Mann zieht unser Ame-
rikaner noch einige nützliche Erkundigungen ein. „Mit
welcher Geschwindigkeit fahren Ihre Züge?“ — „98
Kilometer in der Stunde, eingerechnet jeden Aufent-
halt.“ — „Wann wird der Zug anlangen?“ — „In
48 Millionen 663 000 Jahren, mein Herr!“ — „Das
dauert allerdings etwas lange.“ So würde unge-
fähr die Unterhaltung des Reisenden lauten können,
wenn die Sache möglich wäre, und, um jene unge-
heure Entfernung unserem Geiste vorzuführen, ist
dieses Bild vielleicht geeigneter als jede astronomische
Ziffer.

— In Folge einer Benetzung des Himmels konnte
der Sonnenaufgang am Samstag nicht stattfinden, —
so meldet Nr. 89 des „Oberhessischen Anzeigers“ von 1875.
— Eine Berliner Aktiengesellschaft schreibt in ihrem Rech-
enschaftsbericht: „Die Verwaltung des Direktoriums hat sich der
vollsten Zustimmung der Aktionäre zu erfreuen gehabt.“ —
Das Wiener Beihilfenblatt „Vorwärts“ schrieb in einem Artikel
über Frauenarbeit: „Arbeiterinnen sollen vor und nach der
Schwangerschaft durch 6 Wochen als krank betrachtet werden.“

— „Wovon erzählen Sie?“ fragte die hohe Po-
lizei. — „Ich lebe von der Hand in den Mund!“
war die Antwort! — „Donner und Teufel! Was
für'n Gewerbe?“ — Na, Zahnarzt natürlich!

Bayerische Hypotheken- und Wechselbank
4 pCt. Pfandbriefe. Die nächste Ziehung dieser Pfand-
briefe findet am 1. Mai statt. Wegen des Kursverlusts von
ca. 2 $\frac{1}{2}$ pCt. bei der Auslösung übernimmt das Bank-
haus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße
13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro
100 Mt.

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Ragold. — Druck und
Verlag der W. B. Kaiserlichen Buchdruckung in Ragold.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Ragold.
Namensänderung.

Dem Gesuche des Schuhmachers
Daniel Friedrich Schuler in Alten-
steig Stadt um die Erlaubnis, dem von
seiner Ehefrau Ernestine Friederike geb.
Bähler in die Ehe gebrachten Kinde
Katharine Bähler seinen Familien-
namen „Schuler“ beilegen zu dürfen,
ist durch Erlaß K. Kreisregierung Reut-
lingen vom 13. d. M., Ziffer 2313,
vorbehaltlich der Rechte Dritter ent-
sprochen worden, was hiemit veröffentlicht
wird.

Den 16. April 1885.
K. Oberamt. G ü n t n e r.

Revier Ragold.
Holz-Verkauf.

Montag den
27. April, vor-
mittags 10 Uhr,
aus Staufeu, Abt. 6, Grohmannsplatte:
510 Hopyenstangen I.—III. Kl., 53
Stück IV. Kl., 56 Nm. eich. und 105
Nm. tann. Beugholz und 4500 eichene

u. tannene Wellen gebunden. Zusam-
menkunft am Schlag auf der Höhe des
Staufeu.

Oberjettingen.
Aus der Verlassenschaftsmasse des
Heinr. Stockinger, Bauers, verlaufen
die Erben desselben am

Donnerstag den 23. April,
vormittags 9 Uhr,
ca. 200 Ctr. Heu & Dohnd,
" 200 Bd. Dinkelfstroh,
" 200 " Haberstroh,
" 60 Ctr. Dinkel,
" 40 " Haber,
" Gerste, Weizen, Linsen,
" Ackerbohnen,
ca. 20 Säcke Kartoffeln,
" 3-4 Eimer Most,
" 2 Büche und 1 Bind,
wozu Liebhaber eingeladen werden.

Tüchtige Agenten f. Kaffee u.
Private i. jed. Stadt Württbg. suchen
Emil Schmidt & Co., Hamburg.
300 Mark Firm u. 10% Prof.

Ragold.
Ein

Logis
hat zu vermieten
Heinrich Häußler.

Wildberg.
Von heute an ist feinstes

Kunstmehl

in allen Sorten, sowie
Futtermehl & Kleie
zu äußerst billigen Preisen zu haben
bei
Friedrich Baier z. „Döhen.“

Ragold.
Ein tüchtiger

A n e c h t

kann bei hohem Lohn sogleich eintreten;
wo? jagt die
Exped. d. Bl.

Ragold.
Prinzessin-

Zwiebakmehl,

eigenes Fabrikat, in vorzüglicher
Qualität.

Nestles Kindermehl,
Knorr's Habermehl

empfehlen
Heinr. Gauss, Konditor.

Altensteig.
Einen kräftigen

Jungen

nimmt in die Lehre
Wurster, Weindreher.

Ragold.
Zu verkaufen

wegen Umzug 2 Stehschreibpulte, ein
sehr gutes eisernes Backofen und einige
Zmi guten Most; von wem? jagt die
Redaktion.

R a g o l d.
**Eiernudeln,
 Eiergerste,
 Eiersterne,
 Maccaroni, Ital.,
 Paniermehl,
 Mutschel-
 Mehl**

empfehl. Hoh. Gauss.

R a g o l d.
 Farbige und weiße
hemdenstoffe

aller Art empfiehlt billigt
 W. Sattler.

R a g o l d.
1000-1200 M.

werden geg. u. doppelte Sicherheit an
 einen pünktlichen Zinszahler ausgeliehen;
 von wem? sagt die

Exped. d. Bl.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
 kann man die Reise
 von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

Näheres bei den
Haupt-Agenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,

und dessen Agenten:
Gottlob Schmid in Nagold, **John**
S. Koller in Altensteig, **Gruß**
Schall a. Markt in Calw.

R a g o l d.
 2 gute
Möbelarbeiter

können sogleich eintreten bei
 Friedr. Wurster,
 beim Adler.

R a g o l d.
Strohhüte

in modernsten Fassungen und in großer
 Auswahl bei

Chr. Raaf.

R a g o l d.
 Ein
Logis

mit 2 oder 3 Zimmern und Zubehör
 hat bis Jacobi zu vermieten
 Gottlob Kirn.

Codes-Anzeige.

Heute früh 4 1/2 Uhr verschied nach langen und schwe-
 ren Leiden sanft im Glauben an seinen Heiland unser
 lieber Gatte, Vater und Bruder



Carl Albert Gayler,

im Alter von 66 Jahren. Die Beerdigung findet Diens-
 tag den 21. April, nachmittags 2 Uhr statt.

Es wird gebeten, dieses statt besonderer Anzeige hin-
 nehmen zu wollen.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der Hinter-
 bliebenen

Nagold, den 19. April 1885.

der Sohn
Albert Gayler.

Wildberg. Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die
 schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Vater und Schwieger-
 vater,



Kaufmann C. W. F. Reichert,

heute Morgen 5 Uhr am Herzschlag unerwartet schnell verschie-
 den ist.

Beerdigung Dienstag den 21. April, mittags 1 Uhr.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Adolf Böhler, Konditor.

Das Gartenbuch für Millionen.

Dritte vermehrte und vielfach verbesserte Auflage.

Preis 1 Mark.

Gegen Einsendung von 1 M 10 Pf. in Frankomarken erfolgt
 frankirte Zusendung.

Kein Gartenbesitzer und Blumenfreund versäume es, bei begin-
 nender Frühjahrszeit sich dieses billige und nützliche Gartenbuch zu
 verschaffen, welches stets vorrätig ist am

Vereins-Centrale Frauendorf,

Post VILSHOFEN in Bayern.

Der neueste Frauendorfer Hauptkatalog über Samen, Pflanzen
 und Baumschulartikel wird bei Bedarf gratis und franko zugesandt.



America.

Die Königl. Belgischen Postdampfer der „Red
 Star Line“ fahren von Antwerpen jeden Sams-
 tag direct nach

Newyork & Philadelphia.

Ausgezeichnete Dampfer mit vorzüglicher Einrichtung für Passagiere aller
 Classen. Deutsche Bedienung und Arzt auf jedem Schiff. Passagere I. Cl.
 M. 260-380 nach Lage der Kajüte; II. Cl. M. 220; III. Cl. M. 80.

Man wende sich an von der **Becke & Marsily** in Antwerpen oder **E. W.**
Koch in Heilbronn und **Schmidt & Dillmann** in Stuttgart oder
 an den Bezirks-Agenten **Gustav Keller** in Nagold.

„Wie läßt sich das Wetter vorausbestimmen!“

Einzig nur durch den „**Hygrometer**“, nämlich durch eine vege-
 tabilische Wetteruhr. Dieselbe zeigt bereits 24 Stunden zuvor genau
 das Wetter an. Allerdings werden solche Wetteruhren an vielen Orten
 angefertigt, aber nur die vom **Vereins-Centrale in Frauendorf,**
 Post Vilschhofen in Bayern, versendeten Hygrometer sind die richtigen.
 — Diese haben die Form einer niedlichen Wanduhr und bilden zugleich
 einen hübschen und interessanten Zimmerschmuck. Der Preis per Stück
 ist ungemein billig, nämlich nur 2 M. Dieselbe in elegantem Gehäuse
 von Holz mit Glasdeckel 4 M.

Die vermöge ihrer balsamischen Bestandtheile so höchst wohlthätig,
 verschönernd und erfrischend einwirkende **Gebrüder Ve-**
der'sche balsamische Erdnußöl-Seife ist à Stück
 mit Gebr.-Anweil. 30 J — 4 Stück in einem Paket 1 M —
 fortwährend zu haben bei **G. W. Zaiser** in Nagold.

R a g o l d. Thee,

chinesische und russische,
Indischen Thee,
 des Calcutta-Thee-Syndicats,
 doppelt so kräftig als der chine-
 sische Thee, empfiehlt offen und
 in Paqueten

Hoh. Gauss.

R a g o l d.
 2 gute junge

Rübe,



die eine hochträchtig, die andere zum
 Zug gewöhnt, verkauft Mittwoch den
 22. April, mittags 1 Uhr, im öffent-
 lichen Auktionslokal

Meister Schuster's Witwe.

Hamburg-Havre-Amerika.

Nach New-York von
 Hamburg Mittwoch u. Sonntags,
 von Havre Dienstags



mit Post-Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Aktion-Gesellschaft
 Auskunft und Ueberfahrts-Vertr. bei
C. W. Wark, Berw.-Akt. in Nagold,
Gottlob Knodel in Nagold und **W.**
Vicker in Altensteig. Nr. 1063.

Ich fühle mich angetrieben, in den
 Spalten dieses Blattes meiner Dank-
 barkeit gegen Herrn Präzeptor Dr.
 Lindmaier für das, was er an mei-
 nem Sohn gethan, Ausdruck zu ver-
 leihen. Derselbe hatte vor seinem Ein-
 tritt in die hiesige Lateinschule durch
 Aufenthalt in Amerika ein ganzes
 Schuljahr eingebüßt; gleichwohl konnte
 er in dieser Woche auf Grund seiner
 Aufnahmeprüfungsarbeiten vom Lehr-
 konvent des Heilbronner Gymnasiums
 derjenigen Klasse dieser Schule zuge-
 teilt werden, in welcher sich die geför-
 dertsten seiner dortigen Altersgenossen
 befinden.

Nagold, 18. April 1885.
 Missionar **Walz.**

R a g o l d. Standsamtlliche Anzeigen

vom Monat März 1885.

Geborene:

2. März Theodor Gad, Fabrik., 1 S.,
5. „ Christoph Martin Gadenheimer,
 Hilfswärter, 1 Sohn,
8. „ Chr. Ludwig Kapp, Tuchm., 1 Z.,
11. „ Jakob Harr, Küfer, 1 Z.,
12. „ Dr. J. Kubing, 1 Z.,
14. „ Christian Fr. Wohlher, Stein-
 hauer, 1 Tochter,
16. „ Christian Stidel, Weyger, 1 S.,
17. „ Jakob Killinger, Stationswärter,
 1 Sohn,
20. „ Professor Frohnmeyer, 1 S.,
21. „ Christian Wilh. Rentschler, 1 S.,
26. „ August Lehre, Bäcker, 1 Z.,
27. „ Karl Wilh. Walz, Waler, 1 S.,
27. „ Christian Bucher, Kaufm., 1 S.,
30. „ Rosine Sofie Gutkunst, ledig,
 1 Z.,

frucht-Preise:

Nagold, den 18. April 1885.

	M	S	M	S
Neuer Dinkel	6 90	6 78	6 60	
Kernen		9 60		
Haber	8	7 68	7 60	
Gerste	9 40	8 88	8 50	
Bohnen	8	7 69	7 40	
Welzen	9 60	9 24	9	
Roggen	9 40	8 98	8 30	
Widen		10 50		
Erbisen		11		